



Paul Ingendaay

**GEBRAUCHS  
ANWEISUNG**  
für  
**Andalusien**

**PIPER**

Jahre kluger, sturer Anpassung an oft unwirtliche Umstände«, also das allgemeine spanische Bauen. Muñoz Molina sieht darin, völlig unnostalgisch, eine gewisse »strenge Schönheit«, und er hat recht. Es gab sie einmal, diese Schönheit und Schlichtheit, die oft auf Geldmangel oder fehlende Geschmacksraffinesse zurückzuführen war, doch wohl ebenso auf das herbe Naturell derer, die nach ihren Bedürfnissen, mit einem Blick auf die Gemeinschaft, Städte und Straßen bauten. Es gab sie einmal, doch längst ist sie verschwunden.

Die Architektur der Neubausiedlung betont durch Würfelform, rechte Winkel und scharfe Kanten vor allem den Festungscharakter des spanischen

Wohnens. Hohe Mauern, stahlbewehrte Sichtblenden, eine Anmutung von Hochsicherheitstrakt, dazu meist versteckte Eingänge und Aufzüge: Spanier, so scheint es, streben danach, sich im privaten Raum vor ihren Nachbarn zu verbarrikadieren.

Ausländer tun allerdings gut daran, ihr Befremden über die Bauweise zu zügeln, denn sie erklärt sich aus der Mentalität. Spanier und besonders Andalusier empfinden einen scharfen Gegensatz zwischen Innenraum und Außenraum, der sich auch im Sozialverhalten spiegelt. In gewisser Weise sind sie mehr »drinnen«, wenn sie drinnen sind, und mehr »draußen«, wenn sie draußen sind, als die Nordeuropäer. Drinnen, im intimen

Raum, findet das Familienleben statt, zu dem Freunde nur in Ausnahmefällen Zugang erhalten. Draußen ist der Ort für die soziale Begegnung, das Flanieren und Ausgehen. So verriegelt einem Ausländer der private Bereich des »Dinnen« erscheinen mag, so großzügig und einladend geht es im spanischen »Draußen« zu.

Während Sie sich gewiss brennend für Andalusien interessieren, sollten Sie von Ihrem Gegenüber allerdings nicht erwarten, dass er sich im Mindesten für Sie interessiert. Damit Sie keine Enttäuschung erleben, empfehle ich, bei Auskünften über das eigene Land oder die eigene Stadt schlichte Sachaussagen zu treffen. Für Leser aus Köln empfiehlt sich als Gesprächsthema der Karneval

oder der Kölner Dom, für Hamburger der Michel, für solche aus München der örtliche Fußballverein oder das Oktoberfest. Alles, was mit Rummel und Volksfesten zu tun hat, passt. Beweisen Sie Mut zur flachen Meinung und systematischer Unterkomplexität!

Doch Sie haben einen Vorteil.

Deutsche sind in Spanien gut angesehen. Verblüffenderweise stößt man kaum auf Vorurteile, die durch unsere lärmende Biertrinkerfraktion an spanischen Ferienorten ja mehr als begründet wären, sondern auf Respekt vor Deutschland als Kulturnation, dem Land technischer Innovation und organisatorischer Ernsthaftigkeit. Sie selbst mögen denken, diese Vorschusslorbeeren seien bisweilen übertrieben, so großartig stehe

Deutschland nun auch wieder nicht da. Aber in einer Region, in der die Mächtigen schon immer taten, was sie wollten, in der der Sozialstaat auf schwachen Beinen steht und in der Schicksalsschläge mit legendärem Fatalismus hingenommen werden, erscheint Deutschland als Muster der Ordnung und Transparenz. Selbst die harten Sparauflagen, die die Europäische Union den Spaniern in Zeiten der Schuldenkrise abverlangt und die der Mann auf der Straße leichthin der Bundeskanzlerin Angela Merkel anlastet, haben an diesem Bild fundamental nichts verändert.

Die Achtung vor deutschen Tugenden bleibt jedoch in gewissem Sinn abstrakt, denn tauschen würden die Andalusier